

Predigt von Pfarrer Ulrich Zenker an der Konfirmation am 27. April 2025 in der St-Laurentius-Kirche in Wonsees zur Apostelgeschichte 8, 26-40.

Liebe Konfirmanden, liebe Gemeinde,
Philippus – nicht einer von den Jüngern Jesu. Einer, der dazu kam, als die Jünger von der Auferstehung Jesu berichteten, einer, der angesprochen wurde: Glaub an das Evangelium!, einer der sich taufen ließ, einer, der sogar die Botschaft weitersagte, der brannte für Jesus Christus. Philippus war am Ende. Da hatte er sich ansprechen lassen, wie ihr Konfis euch vielleicht auch habt ansprechen lassen, da hatte er sich eingesetzt für die neue Gemeinde, und nun stand er mit leeren Händen da. Soldaten waren sie in seine Wohnung gekommen, wo sie gestern noch einen Gottesdienst gefeiert hatten. Mit Soldaten waren sie eingedrungen, wo sie gestern noch das Abendmahl miteinander gefeiert hatten und in der Gemeinschaft gebetet hatten, und davon sprachen, wie denn noch weitere Menschen erreicht werden konnten. Und als er fragte, warum sie sie ausgerechnet an seiner Tür diesen Krach machten, faselten sie nur etwas von „Befehl von oben“. Die Soldaten hatten ihn schlicht rausgeworfen. Sie nahmen ein paar Kleinigkeiten als Beweismaterial mit und versperrten die Türen. Mach dass du fort Kommst hatten sie noch gerufen ein Glück dass sie hatten laufen lassen. Anderen war es schlechter ergangen. Petrus war in den Kerker geworfen worden, und es war ein Wunder, dass er wie durch ein Wunder wieder freikam. Und den Stefanus haben sie solange mit Steinen beworfen, bis er tot war.

Wenn Philippus daran dachte, wurde ihm immer noch heiß und kalt vor Entsetzen.

Nun war er auf dem Weg. Es musste doch irgendwo noch Gemeinden geben, vielleicht am Meer, wo er unterkommen konnte. Ganz Von Ferne konnte man noch die Kuppeln des Tempels ahnen. Jetzt im Frühjahr, wo alles Grünte und Blüte, und die Bäume ausgeschlagen hatten, hätte es eigentlich idyllisch sein können. Aber Philippus konnte dem Frühling nichts abgewinnen. Er hätte heulen können. All das, was er sich ausgedacht hatte, alles, was sie sich überlegt hatten, all das hatte sich zerschlagen. Philippus war ein begeisterter Hörer und ein noch besserer Erzähler von Geschichten. All das war nun nicht mehr möglich. Nicht, dass jetzt alles aus war. Philippus war überzeugt, dass man auch allein beten kann. Aber man wollte offensichtlich verhindern, dass sich Christen trafen, sich Christen begegnen.

Wie geht es euch heute an diesem Festtag. Habt ihr manchmal den Eindruck, dass mit der Konfirmation auch das mit Gott in Kontakt sein können zu Ende

ist?

Philippus setzte sich ins Gras und schaute über das hügelige Land.

Ganz von Ferne von Jerusalem her näherte sich ein Gefährt. Philippus hat gute Ohren und schrickt auf. Wollen sie ihn doch noch ins Gefängnis werfen. Aber der Wagen war noch so weit weg, anscheinend war es ein Ausländer, denn als er näher kam sah Philippus, dass der Kutscher kein Einheimischer sein konnte. Der Wagen kam näher, dass man fast zu Fuß hätte nebenher gehen können. Als er neben ihm herfur, hörte Philippus jemanden im inneren des Wagens etwas buchstabieren: „Achen Chaalenu hu nasa“. Und als der Wagen fast schon vorbei war, stoppte der Kutscher. Er musste wohl mal in die Büsche. So bekam Philippus das Ganze noch einmal mit: „Achen Chaalenu hu nasa umachowenu sewalam“ Philippus prustete fast los. Noch selten hatte er jemanden so schlecht lesen hören. Er war gerade auf Türhöhe und sagte fast ein wenig entschuldigend jetzt in den Wagen: „Ich bin ganz ihrer Meinung“.

Da schaute der Fremde auf: Er hätte eigentlich ärgerlich sein müssen, denn es war ja fast eine Beleidigung, aber er blickte erst kurz auf Philipus und dann wieder auf seine Buchrolle, von der gelesen hatte, „Guten Tag“ sagte er. Darf ich mich vorstellen. Ich bin Schatzmeister, nicht aus Jerusalem. Nein, ich bin aus privaten Gründen hier und Reise sozusagen inkognito. „Wir haben den selben Weg und der Weg ist weit“ leisten sie mir Gesellschaft.

Jetzt war Philippus baff. Man konnte ihm ja ansehen, dass er unbewaffnet war, aber eine solche Einladung hatte noch nie jemand ausgesprochen. Er zögerte nur eine Sekunde, dann stieg er in den Wagen und setzte sich dem Fremden gegenüber. Philippus, stellte er sich vor. Jude – ich bin von der Gemeinde, von der sie vielleicht gehört haben. Jesus, der Christus. Nein, kenne ich nicht. Ich war ja nur ein paar Tage hier, und ich hab mir Rollen für unsere Pharaonin Kandake gekauft. Prachtstücke, sehr wertvoll – aber schwer zu verstehen. Hier zum Beispiel: Achen Chaalenu hu nasa umachowenu sewalam: Er trug unsere Krankheit und lud auf sich unsere Schmerzen – wovon spricht der Prophet da?

Und da war Philippus ganz in seinem Element. Er hatte ja auch schon gepredigt. Er hatte auch schon davon gesprochen und versucht zu erklären was passiert war mit dem Tod Jesu. Er hatte erklärt, dass Jesus alles, was uns belastet, weggenommen hat. „Wir sagen alle du zueinander. Weißt du, dass Jesus ein wunderbarer Mann war? Er hat die Menschen nicht nur verstanden, er hat nicht nur mit den Frommen diskutiert. Er war ganz nahe bei uns . Er hat

uns immer wieder gesagt, dass das Reich angebrochen ist. Und wir sind in seiner Nähe anders geworden. Seit ich bei der Gemeinde bin, habe ich keine Angst mehr. Denn Jesus ist bei mir. Auch wenn ich manchmal nichts spüre. Er ist da. Er ist mir nahe. Ich spür das ganz genau. Und er hat mit dir etwas vor mit dir und mir und mit jedem von uns. Du musst dich nur auf ihn einlassen. Du musst es nur mit ihm versuchen. Es ist egal, ob du gebildet bist, oder Hauptschüler. Es ist gleich, ob du viele Sprachen kannst oder ob du nur Wort für Wort stammelst. Gott braucht dich Jesus Christus braucht dich. Jeden braucht Gott, denn du bist für Gott wertvoll, du bist großartig, du bist einzigartig so wie du bist.

Philippus hat sich heißgeredet und der Kutscher dreht sich auf einmal halb um und fragt nach hinten: Meister, ist alles in Ordnung. Alles in Ordnung kommt es von dem Herrn mit dem Turban. Dann dreht er sich zu Philippus und fragt ganz leise:

Wie kann ich deinen Gott erleben?

Wie ist es bei euch? Ihr habt gehört, wie man Gott erleben kann. Wie wird es jetzt weitergehen, wenn die Konfirmation vorbei ist?

Philippus erklärte: Normalerweise werden Leute, die zu Jesus gehören möchten, 4 Wochen unterwiesen, dann gibt es ein Tauffest, – Kutscher anhalten! Ruft der Mann mit dem Turban. Da ist doch ein Bach. Ich möchte dass du mich taufst – Aber du hast ja noch gar keinen Taufunterricht“ versucht Philippus einzuwenden – papperlaopapp antwortet der Schatzmeister aus dem Ausland. Ich hab keine Zeit. Bald schon trennen sich unsere Wege.

Ich lese aus der Apostelgeschichte im 8. Kapitel:

Da sprach der Kämmerer: Siehe, da ist Wasser; was hindert's, dass ich mich taufen lasse?

38 Und er ließ den Wagen halten und beide stiegen in das Wasser hinab, Philippus und der Kämmerer, und er taufte ihn.

Liebe Konfis, es gibt Situationen, da geht es so dahin in eingefahrenen Geleisen. Jetzt die Konfirmation, dann das Schulende, dann die Ausbildung, dann die Arbeit und so weiter. Aber glaubt mir: Gott will nicht, dass mit der Konfirmation alles zu Ende ist. Er hat einen Plan mit euch. Er will, dass ihr ein erfülltes Leben leben könnt.

Das ist es, was ich euch wünsche, Gottes Heiligen Geist, dass ihr

weilersagen könnt, was ihr von Jesus erfahren habt. Dass ihr Menschen trifft, mit denen ihr zusammen sein könnt und mit denen ihr über Glauben, über das, was euch bewegt, reden könnt. Ich wünsch euch, dass wir uns wieder begegnen und ihr sagen könnt: Damals, als Konfi, da bin ich reif geworden, denn ich hab Gott gefunden. Amen.